

Solinger Tageblatt Artikel vom 29.11.2024

Freie Träger am Limit

Warum die Jugendhilfswerkstatt oder das Sozialkaufhaus wackeln



Tarifsteigerungen seien gerechtfertigt, steigende Kosten ein Fakt – dass zeitgleich aber ihre Finanzierung zurückgefahren werden soll, bedroht viele der Freien Träger. Sie kritisieren die Kürzungspläne der Politik massiv. Welche Maßnahmen und Einrichtungen in Solingen sind bedroht?



Timo Lemmer

29.11.2024, 16:00 Uhr

Solingen. Dass sie einmal in der Metallbranche arbeiten würde, konnte sich To Nhi Dinh selbst nicht vorstellen. Wie auch: Die junge Solingerin kannte das umfassende Berufsbild nicht.

Bald, in zwei Jahren, wird sie den Arbeitsmarkt in Solingen bereichern. In den Betrieben vor Ort werden Fachkräfte für Metalltechnik händeringend gesucht. „Das Berufsbild habe ich erst in einer Orientierungsmaßnahme kennengelernt“, erklärt die 32-Jährige. Seit einigen Wochen ist sie in ihrer zweijährigen Ausbildung.

Praktische Ausbildung in der Gabe-Werkstatt

Ihre sogenannte integrative Ausbildung absolviert sie mithilfe der Gabe gGmbH. In den neuen Räumen in der Alleestraße finden Dinh und Dutzende weitere junge Auszubildende eine vollausgestattete Werkstatt vor. Sie werden praktisch ausgebildet, das übernimmt ein Meister, dabei werden die jungen Erwachsenen aber auch noch pädagogisch und sehr persönlich begleitet.

Als unsichere Person, wie sie selbst sagt, fühlt sie sich in diesem Setting bestens aufgehoben. Klappt alles wie erhofft, ist sie in wenigen Jahren eine Angestellte in einem Betrieb in Solingen.

Geschichten wie ihre werden hier dutzendfach geschrieben. 36 Plätze gibt es. Aber die sind in Gefahr. Mit anderen Worten: Geschichten wie die von To Nhi Dinh werden nach Stand der Dinge bald nicht mehr geschrieben werden können. Dass jeder Mensch seine eigene Persönlichkeit hat, werde am ersten Arbeitsmarkt nicht immer berücksichtigt, sagt die Pädagogin der Werkstatt, Yvonne Marks: „Bei uns gibt es eine enge Begleitung und die Stärkung der Eigenverantwortung.“

... dann sind wir als Verein bald gar nicht mehr da.

Tanja Isphording (Fuhrgemeinschaft)

zu steigenden Kosten und sinkender Finanzierung

Es sind Menschen wie To Nhi Dinh, die durch andere Raster hindurchfallen würden. Da sind sich Hubert Brams, Geschäftsführer der Gabe, und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter im Arbeitskreis der Freien Träger sicher. Es geht um Quartiersarbeit, Drogenberatung, Jugendbegleitung. Einen Zugang zu Menschen, zu denen das herkömmliche System nur schwer einen Zugang findet.

Der Arbeitskreis schlägt Alarm. Freie Träger in Solingen fürchten um ihre Angebotsdichte – oder gleich ihre Existenz. Die Finanzierung sei nicht mehr auskömmlich, weder seien steigende Kosten, noch steigende Löhne gedeckt. „Alles, was wir wollen, ist genug Geld, um unsere Angebote aufrechterhalten zu können“, erklärt Tanja Isphording (Fuhrgemeinschaft).

Für ihren Verein skizziert sie es so: Wenn nun staatliche Sparmaßnahmen umgesetzt würden, obwohl ohnehin schon Geld fehlt, „dann sind wir als Verein bald gar nicht mehr da“.

Die Sorge: Was einmal weg ist, kommt nicht zurück

Solingen ohne den Verein Fuhrgemeinschaft, der offene Angebote pflegt oder in der Gottlieb-Heinrich-Straße die OGS stemmt? Es ist nicht der einzige Träger, der um Angebote bangt. Die Jugend- und Drogenberatung fürchtet, einen von zwei Standorten aufgeben zu müssen. Die Anmietung des Kontaktladens, Entenpfuhl 12, sei akut gefährdet. „Wir wollen das Angebot aufrechterhalten, aber es ist schwer, eine Alternative zu finden“, sagt Leiterin Anja Hufschmidt.

„Die Freien Träger helfen den Menschen, die keine Lobby haben. Wir sind die Letzten in der Kette.“ Wenn die soziale Infrastruktur nun so kaputtgespart werde, werde das immense Folgekosten mit sich bringen.



To Nhi Dinh stellte dem Tageblatt noch ein Foto aus dem Arbeitsalltag zur Verfügung und erklärte stolz: „Hier habe ich bei der Gabe gGmbH zum ersten Mal geschweißt.“

Quelle: To Nhi Dinh

Jugendhilfwerkstatt könnte dichtmachen

Ein drastisches Beispiel könnte die Jugendhilfwerkstatt sein, deren Arbeiten in Solingen doch so präsent sind: Das Mahnmal zum Brandanschlag ist wohl das bekannteste Beispiel. Aber auch der Schriftzug „Willkommen in Solingen“ wird hier aufgearbeitet. Leiter Winfried Borowski blickt nun in eine düstere Zukunft: „Wenn die Kürzungen so kommen, wie sie im Raum stehen, wenn die Tarife so erhöht werden, wie es im Raum steht – das wäre die Schließung für die Jugendhilfwerkstatt.“

Der Fehler sei, dass in Deutschland Sozialpolitik immer nur als Luxusgut betrachtet werde. „Es fehlt die solide Finanzierung“, klagt er mit seinen Kollegen. Der Arbeitskreis sehe sich daher zu einem „Hilfeschrei in alle Richtungen“ veranlasst, sagt Isphording. „Und das ist kein Solingen-Problem. Die Stadt versucht viel. Die Kommunen sind aber blank. Das Problem kommt vom Bund und dann über die Länder in die Städte“, sagt Brams.

Sprachkurse sind die Basis der beruflichen Integration.

Micha Thom

Internationaler Bund

Sorgenkinder gibt es viele. Die Angebote der Träger, die keine Wohlfahrtsverbände sind, seien umfassend. Etwa zur Integration: Der Internationale Bund fürchtet um die Sprachkurse. „Die Sprachkursträger haben in diesem Jahr 600 Menschen einen Abschluss in Deutsch ermöglicht. Genau das ist die Basis der beruflichen Integration“, sagt Micha Thom. Und genau das könne wegfallen.

Um ihre Angebotsbreite oder gar Existenz fürchten etwa auch Wir in der Hasseldelle, Rund um die Zietenstraße, die Katholische Jugendagentur Wuppertal und weitere freie Träger. Als Freier Träger fahre man „ohne Airbag, und wenn die Tarife weiter steigen, voll vor die Wand“, so Isphording.

Nicht zuletzt seien die freien Träger eben auch Arbeitgeber. Bei der Gabe sind 42 Personen beschäftigt. Ihnen konnte aus Sparzwängen schon keine Sonderzuwendung („Weihnachtsgeld“) mehr ausgezahlt werden, berichtet Hubert Brams. Alles Geld fließe eins zu eins in Maßnahmen. Am Ende könnte sogar das Solinger Kaufhaus („Sozialkaufhaus“) wackeln. Das sucht ab 2028 ohnehin einen neuen Standort – wenn es schlecht laufe, brauche man aber nicht weiter suchen, sagt Brams.